

Die Jungen sind geschlüpft

Serie über den Schwarzstörche – **Teil 2:** Gleich drei Mal Nachwuchs im Horst

FRANKENBERG. Das Schwarzstorchelternpaar Viktor und Vicki hat mittlerweile drei Jungvögel bekommen, die sie derzeit in der so genannten Breiten Struth nahe Somplar aufziehen.

„Schwarzstörche bauen ihre Horste am liebsten in lichten Buchenwaldbeständen und fliegen das Nest von unten an“, sagt Revierförster Karl-Werner Iske. Er ist seit 26 Jahren im Revier und seitdem kenne er auch Schwarzstörche. „Ich schätze, dass sich vier bis fünf Paare hier aufhalten“.

Während Viktor und Vicki sich um ihren Nachwuchs kümmern, schreitet das Försterjahr weiter voran. Viele Arbeiten müssen im Wald erledigt werden. In der Nähe des Schwarzstorchpaares ruht die Arbeit aber. Dessen „Wohnzimmer“ ist im Umkreis von 300 Metern eine absolute Tabuzone für Arbeiten im Wald.

„Wir können mehr als Holz hauen“, betont Karl-Werner Iske, der neben seiner Arbeit auch noch Zeit findet, sich um das Wohl von Viktor und Vicks Artgenossen zu kümmern. Ein Förster sei ein „moderner Ökosystem-Manager“ mit weitem Aufgabenspektrum, welches sich nicht nur auf die produktive Seite der Waldwirtschaft beziehe, sondern auch integrative Natur-



In luftiger Höhe: Derzeit werden die Jungstörche von beiden Elternteilen (im Bild rechts Mutter Schwarzstorch oder Vater Schwarzstorch) mit Futter versorgt.

Foto: Marco Vöbel/nh

schutzkonzepte verfolge.

Als Futterhabitate bevorzugt der Schwarzstorch Waldwiesen sowie wassergeprägte Biotope wie Bergbäche, Sumpfstellen, Teiche und Tümpel. Doch die beiden Letztgenannten fehlen oftmals in unserer heutigen Landschaft. Sie sind jedoch für ein abwechslungsreiches Mosaik von verschiedenen Biotop-

pen nötig, die die Schwarzstörche brauchen, um erfolgreich ihre Jungen großziehen zu können.

Lebensraum schaffen

Um den Schwarzstörchen und anderen Arten, wie zum Beispiel dem Feuersalamander, die auf Bachläufe im Wald angewiesen sind, einen Lebensraum bieten zu können, betreibt Iske auch die Pflege und Freistellung dieser Biotope in seinem Revier. Über die Jahre entwickelt sich solch ein Biotop zu einer reichhaltigen Lebensgemeinschaft im Wald. Dort finden Insekten, Amphibien und Fische Brutstätten und Lebensraum. Amphibien und Fische wiederum sind eine potenzielle Beute für den Schwarzstorch.



Tümpel für Störche: Revierförster Hans-Werner Iske (links) und sein Praktikant Arne Pasler neben einem für brütende Schwarzstörche nahe Somplar angelegten Flachwasserteich.

Foto: Battefeld

Gerade während der Aufzucht der Jungen ist ein großes Angebot an Nahrung wichtig, denn die Aufzucht kostet die Eltern viel Kraft. Dank der Hilfe von Karl-Werner Iske und seinen Kollegen von Hessen-Forst geht es Viktor und Vicki sowie ihren Jungen und Artgenossen besser als noch vor einigen Jahren.

Eine gute Grundlage für die Brut- und Aufzuchtzeit, die insgesamt rund 90 bis 110 Tage dauert. Bereits im August fliegen die Störche wieder nach Süden. (red/bs)

HINTERGRUND

Namensvorschläge für die Jungstörche:

Das Forstamt ruft die HNA-Leser dazu auf, Namensvorschläge für die drei Jungstörche einzureichen. Da das Geschlecht der Jungstörche nicht bekannt ist, können sowohl weibliche als auch männliche Namen vorgeschlagen werden. Gemeinsam mit der Frankenger

HNA-Redaktion sollen dann die originellsten Vorschläge ausgewählt und die Gewinner mit einem Präsent aus dem Forstladen belohnt werden. Namensvorschläge bitte per E-Mail an forstamtfrankenber@forst.hessen.de oder telefonisch unter 06451/23 00 90. (bs)